

Das Haindlkar als Lebensraum für kleine Säugetiere



Von CHRISTINE BLATT & STEFAN RESCH

KLEINSÄUGER UND IHR »LEBEN IM VERBORGENEN«

Der Begriff »Kleinsäuger« findet in der Literatur unterschiedliche Verwendung und beschreibt keine taxonomische Gruppe im eigentlichen Sinn. Es werden damit in der Regel die relativ kleinen Vertreter aus den Ordnungen der Nagetiere (Rodentia) und der Spitzmausartigen (Soricomorpha) zusammengefasst. Gemeinsam ist ihnen, dass sie ein gewisses Körpergewicht nicht überschreiten. Diese Obergrenze variiert je nach Autor zwischen 120 g (DELANY, 1974) und 1 kg (BARNETT & DUTTON, 1995) bzw. 2 kg (JENRICH et al., 2010).

Die Lebensweise dieser Kleinsäuger wird häufig als »Leben im Verborgenen« beschrieben. Selbst weitverbreitete Arten wie die Rötelmaus *Myodes glareolus* oder die Gelbhalsmaus

 Abb. 1 | Die Gelbhalsmaus (*Apodemus flavicollis*), ein weitverbreiteter und häufiger Kleinsäuger Österreichs | Foto: Blatt/Resch


Apodemus flavicollis (Abb. 1) können meist nur in sogenannten »Mäusejahren«, wie zuletzt 2012, mit etwas Glück im Wald beobachtet werden. Im Allgemeinen verlassen viele Kleinsäugerarten ihren Bau nur nachts oder führen, wie etwa die Bergschermäuse *Arvicola shermani*, fast gänzlich ein Leben unter der Erdoberfläche. Andere Arten, wie bspw. die Vertreter unserer heimischen Spitzmäuse, sind aufgrund ihres hohen Nahrungsbedarfs zwar öfters auch tagsüber an der Oberfläche anzutreffen, bewegen sich dann aber gut getarnt unter dem Laub oder in einer dichten Kraut- und Strauchschicht. Diese versteckte Lebensweise birgt die Gefahr, dass Kleinsäuger häufig übersehen werden und somit ihr Vorhandensein im Naturschutz nicht berücksichtigt wird. Für uns Grund genug, am GEO-Tag der Artenvielfalt 2013 im Nationalpark Gesäuse zu versuchen, mehr über die Kleinsäugergemeinschaft im Haindlkar in Erfahrung zu bringen!

HERAUSFORDERUNGEN UND METHODIK

Die Herausforderung am GEO-Tag der Artenvielfalt Kleinsäuger nachzuweisen, bestand darin, die Tiere in nur einer einzigen Nacht zu fangen. Üblicherweise wird für einen ersten Überblick über die Artenzusammensetzung auf einer Untersuchungsfläche ein Fangzeitraum von mindestens drei Nächten benötigt. Aber nicht nur der kurze Zeitraum, sondern auch der frühe Fangzeitpunkt (14./15. Juni) waren ungünstig. Bei vielen Kleinsäugerarten ist die Wintersterblichkeit hoch und kann, wie z. B. bei Waldspitzmäusen *Sorex araneus*, bis zu 80 % betragen (CHURCHFIELD & SEARLE 2008). Die Populationsdichte steigt infolge erst im Frühjahr an und erreicht ihr Maximum im Herbst. Um dies zu berücksichtigen, wurde eine große Anzahl an Fallen verwendet. An zehn Stationen wurden jeweils sechs Stück in Latschengebüschen und auf Geröllflächen entlang des beginnenden Peternpfades verteilt. Um die Fangwahrscheinlichkeit zu erhöhen, wurden drei verschiedene Falltypen verwendet (Abb. 2): Sherman-Fallen (LFATDG) und Longworth-Fallen aus Aluminium sowie Trip-Trap-Fallen mit Boxen aus Kunststoff. In den Fallen wurde Heu als Nestmaterial sowie Mäusefutter und Mehlwürmer als Nahrung angeboten. In die Sherman-Fallen wurde ein acht Zentimeter langes Schlauchstück (Kabelkanal, Durchmesser 4,5 cm) in den hinteren Teil des Innenraums montiert. Dieses sollte vor allem Jungtieren und Spitzmäusen Schutz vor Kälte bieten und ersetzte das Heu, welches aufgrund der fehlenden Box bei diesem Fallentyp nicht verwendet werden konnte. Die Fallen wurden am Abend fängig gestellt und vier Mal bis Mittag kontrolliert.



Abb. 2 | Verwendete Fallentypen: Longworth-Falle, Sherman-Falle und Trip-Trap-Falle | Foto: Blatt/Resch

LEBENSRAUM FÜR SCHNEEMAUS & CO

Was aufgrund der Umstände bereits zu befürchten war, trat ein: Im Rahmen des GEO-Tages konnten leider keine Kleinsäuger gefangen werden. Eindeutige Spuren wie Fraßspuren, Kot und Baueingänge zwischen Felsspalten (Abb. 3) und an den Ufern der Quellbäche zeugten jedoch von ihrer Anwesenheit. Wer sich hinter diesen Spuren verbarg, konnte natürlich nur vermutet werden.



Abb. 3 | Baueingänge unter Felsen zeugen von der Anwesenheit der Kleinsäuger im Haindlkar | Foto: Blatt/Resch

Das felseneiche Gebiet des Haindlkars ist vor allem für die Schneemaus *Chionomys nivalis* (Abb. 4) geeignet. Diese, nach der Berner Konvention Anhang III geschützte, Wühlmaus ist eine Felsspaltenbewohnerin unserer Gebirge. Mit ihrem grauen Fell, ihren langen Tasthaaren (Vibrissen) sowie den kräftigen Füßen mit großen Sohlenschwielen und langen Krallen ist sie gut an diesen Lebensraum angepasst (JENRICH et al., 2010). Schneemäuse bilden während der Paarungszeit Gruppen von rund 20 Individuen mit festgelegten, 200 m² (Weibchen) – 330 m² (Männchen) großen Revieren (QUÉRÉ & LE LOUARN, 2011). Da die Schneemaus drei Viertel des Jahres unter der Schneedecke verbringt, ist ihr sommerkühl und winterwarm gestalteter Bau von hoher Bedeutung. Der Eingang liegt geschützt unter Felsen und wird während des Frühjahrs zum Schutz vor Schmelzwasser durch einen bis zu acht Zentimeter hohen Erdwall verstärkt. Je nach Bodensubstrat gräbt sie Gänge und verbindet die in Hohlräumen gelegenen Fraß- und Kotplätze und Nestkammern miteinander. Auch Nahrung wird als Vorrat für den Winter eingelagert. Aufgrund ihrer rein vegetarischen Ernährung besteht diese häufig aus Alpengräsern und -kräutern. Wie auch andere Kleinsäuger trägt sie damit wesentlich zur Verbreitung einiger Pflanzenarten bei (JENRICH et al. 2010). Die Lebensweise in den Felsspalten bietet ihr zwar ein hohes Maß an Schutz, Hermelin und Mauswiesel können ihr jedoch durch schmale Öffnungen gewandt folgen und zählen deshalb zu ihren größten Fressfeinden (QUÉRÉ & LE LOUARN, 2011).



Abb. 4 a/b | Die Schneemaus (*Chionomys nivalis*) ist eine potenzielle Bewohnerin des Haindlkars | Fotos: Blatt/Resch & W. Rieder

Abb. 5 | Die felseneichen Latschenfelder – Lebensraum für Schneemaus, Rötelmaus und Gelbhalsmaus | Foto: Blatt/Resch





Abb. 6 | Krautreiche Quellbäche sind ein Lebensraum für Spitzmäuse | Foto: Blatt/Resch

Die felsigen Latschenfelder stellen nicht nur für Schneemäuse einen Lebensraum dar, auch Rötelmäuse und Gelbhalsmäuse können hier angetroffen werden (Abb. 5). Unsere heimischen Rotzahnspitzmäuse (*Sorex*) hingegen bevorzugen das feucht-kühle Mikroklima sowie die dichte Bodendeckung entlang der krautreicheren Quellbäche. Neben den vergleichsweise häufigen Waldspitzmäusen *S. araneus* und Zwergspitzmäusen *S. minutus* bietet der spaltenreiche Boden auch einen gut geeigneten Lebensraum für die seltene Alpenspitzmaus *S. alpinus* (Abb. 6).

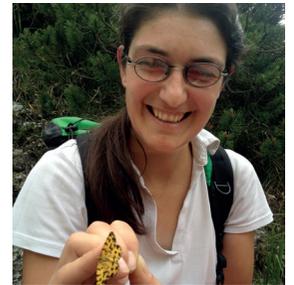
LITERATUR

- BARNETT, A.; DUTTON, J. 1995: Expedition field techniques: Small mammals (excluding bats). Expedition Advisory Centre, London
- CHURCHFIELD, S.; SEARLE, J. B. 2008: Common shrew *Sorex araneus*. – In: Mammals of the British Isles (4. Ausgabe) (Hrsg.: S. HARRIS & D. W. YALDEN). 257–265. The Mammal Society, Southampton
- DELANY, M. J. 1974: The ecology of small mammals. Reihe: Studies in Biology, 51. Edward Arnold Ltd., London
- JENRICH, J.; LÖHR, P.-W.; MÜLLER, F. 2010: Kleinsäuger: Körper- und Schädelmerkmale, Ökologie. Beiträge zur Naturkunde in Osthessen (Hrsg.: Verein für Naturkunde in Osthessen e.V.). Michael Imhof Verlag, Fulda
- QUÉRE, J. P.; LE LOUARN, H. 2011: Les rongeurs de France: Faunistique et biologie. Editions Quae, Versailles

VERFASSERIN | VERFASSER

Dr. CHRISTINE BLATT & Dr. STEFAN RESCH
 ARGE Kleinsäugerforschung GesbR | Saint-Julien-Straße 2/527 | A-5020 Salzburg
 Website: www.kleinsaeuger.at | mailto: arge@kleinsaeuger.at

Und immer wieder ruft der »Zwerg«



Von SIMONE PYSARCZUK

Nachweise der Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) sind beim GEO-Tag der Artenvielfalt im Gesäuse beinahe so traditionell wie die Veranstaltung selbst. Mindestens zwei weitere Arten waren noch nicht mit Sicherheit bestimmbar.

GEBÄUDEKONTROLLEN UND RUFaufNAHMEN

Die Alte Haindlkarhütte und die Haindlkarhütte wurden außen auf das Vorkommen (Sichtnachweise oder Kots Spuren) von Fledermäusen hin untersucht, zudem wurde das Hüttenpersonal befragt.

Die Rufaufzeichnungen erfolgten sowohl stationär (Standort A bei der Haindlkarhütte von 21:00 bis 24:00 Uhr und Standort B beim Parkplatz von 01:00 bis 06:00 Uhr, jeweils MESZ)

Abb. 1 | Das Equipment zeitgemäßer Fledermausforschung: Rufaufnahmen erfolgten mit dem »Batlogger« | Foto: S. Pysarczuk



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Blatt Christine, Resch Stefan

Artikel/Article: [Das Haindlkar als Lebensraum für kleine Säugetiere 156-160](#)